

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Verlagspreis: monatlich 3.00 M., vierteljährlich 8.40 M., durch die Post
beim 14. 10. M. Nachzahlung wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Vertriebsstörung hat der Ver-
leger keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolaistraße 11.
Berufung Nr. 5915 und 5916. — Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Zeile
jeile 60 Pf., die 22 mm breite Zeile jeile 40 Pf.; außerhalb: 75 Pf. jeile 40 Pf.,
außerhalb: 2. — bezw. 6. — M. Nachh. u. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 524

Montag, 8. November 1920.

74. Jahrgang

Hugo Stinnes über die Sozialisierung.

Am Vereinigten Ausschuss des Reichswirtschaftsrates und
des Reichsindustriarates sprach am letzten Freitag der Groß-
industrielle Hugo Stinnes über die Sozialisierungs-
frage. Er führte u. a. an:

Die zweckmäßigere Ausgestaltung unseres Kohlenberg-
baues wie überhaupt der ganzen Wirtschaft im Interesse der
Kommune ist die Gemeinshaft. Man dürfe unter keinen
Umständen die Bedeutung der einzelnen Personen
unterlassen. In der Wirtschaft geht die Anwesenheit jedes
von ganz wenigen Personen aus. Wenn wir irgendwo ein
großes neues Unternehmen schaffen wollen, so helfen wir
zwei Vorfahren: 1. Wo ist der Mann, der es macht? 2. Wo
sind die tüchtigen Arbeiter? Wenn man sie nicht beide
findet, läßt man die Pläne davon. Viele Zeitungen müssen
wir auch in Zukunft haben. Sie müssen dem Unternehmer
sagen, was des Unternehmers ist, nämlich die Führung, und
Sie müssen dafür sorgen, daß die Arbeiterschaft möglichst
große Gewinne, gutes Auskommen aus dem Unternehmen
hat. Wir müssen dafür sorgen, daß die guten Köpfe aus
der Arbeiterschaft gezogen und anerkannt werden, so daß sie
schließlich in die höheren Stellen aufrücken können. Es ist
eine eigenartige Erscheinung, daß der Reichstag der Eltern
im allgemeinen nicht gerade einen guten Eindruck auf die
glatte Entwicklung der Volkswirtschaft ausübt. Viel-
leicht ist das so eine Art ausgleichender Gerechtigkeit. Die
zentralistische Wirtschaft führt nicht zum Ziel. Sie ist ein
Verteilungsproblem, wobei es schließlich bei der Kohle festsitzt
kommt wie in der Landwirtschaft. Der Vergleich wird sich
le verhalten: Früher war es allen Dingen ganz gleichgültig,
ob intensiv oder extensiv ausgenutzt wurde; damals hat
niemand darauf geachtet. Heute sprechen aber viele
Lehrer, die von der Landwirtschaft viel verstehen wie die
auch vom Sonntag. Man redet von intensiver und exten-
siver Wirtschaft und kann vielleicht nicht einmal Roggen von
Weizen und Hafer unterscheiden. Gewiss so ist es beim
Bergbau. Man spricht davon, daß die Sozialisierung
des Bergbaues das allein richtige wäre und hat nicht die
geringste Urteilskraft. Wenn Sie weiter zentralistisch ver-
teilen wollen, so werden Sie es solange betreiben, bis Sie
nicht mehr zu verteilen haben, und bei der Gelegenheit
wird das Deutsche Reich — das ist das große Unglück, das
uns alle treffen kann — aus den Karten fallen. In dem
Kriegsjahr, wo die Zahlungsfähigkeit mit der Mark auf-
hört und der reine Warenmarkt eintritt, haben die
reicher Verstehten etwas an sich und die anderen nicht.
Der Verfall ist unaufhaltsam.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Nov.

Am Samstag wurde im Reichstag eine Anfrage über
die Lage der belagerten Gebiete gestellt. Es sprachen die
Minister Dr. Simon und Dr. Koss. Die Debatten waren
von tiefem Ernst für die schwere Lage der belagerten
Gebiete getragen und zeigten den festen Willen, alles zu tun,
um die Treue der rheinischen Gebiete zum Reich
zu unterhalten. Von allen Seiten wurde auf die ungeheuren
Verunsicherungen hingewiesen, die schwer auf dem ganzen
deutschen Volke lasten.

Am Samstag wurde im Reichstag an die Regierung eine
Anfrage über die Kartellverordnungen gestellt. Reichs-
minister Dr. Koss erklärte, an Verordnungen und An-
fragen keine Grund vor. Die Regierung habe ein
Befehl in Vorbereitung zur verstärkten Bekämpfung von
Wucher und Schiebern.

Preussische Landesversammlung.

Der Hauptentscheid der preussischen Landesversammlung
am Samstag betraf die Einführung einer
Kriegssteuer an, wonach vom 1. April nächsten Jahres ab
die Beamten nach Vollendung des 65. Lebensjahres anwen-
dungslos in den Ruhestand versetzt werden sollen. Für die rich-
tigen Beamten und die wissenschaftlichen Lehrer an den
Hochschulen wurde die Altersgrenze auf 68 Jahre festgesetzt.
Entnommen wurde hierbei gegen die Stimmen der Sozial-
demokraten ein Antrag, wonach die frei werdenden Stellen,
ausgenommen von ganz besonderen Ausnahmefällen, den Stellen-
inhabern aus den abgetretenen Gebieten und den auf
Befehl gestellten Beamten übertragen werden sollen.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 7. Nov. Der Prinz von Wales erklärte
seinen Wunsch für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die
erste Anregung erfolgte vom Premierminister. Gegen-
wärtig sind noch 180 000 Arbeitslose und 20 000 Ver-
armte registriert. 4000 große Firmen wurden aufge-
fordert, je fünf Verarmte in ihre Betriebe aufzu-
nehmen.

Schießereien bei Gume.

Am 7. Nov. Gume morgen wurden wieder sehr bi-
ge Kugeln, die die Truppen d'Annunglos bei Gume be-
schossen, von den Russen in die Luft geschlagen. Drei
Erben wurden gefangen genommen.

Kommunistische Generalstreikhefte.

Berlin, 8. Nov.

Blatt an den Häusern und Häusern, die gestern in aller
Frühling angeliebt waren fordern zum sofortigen Generalstreik
auf. Sie sind unterzeichnet von den revolutionären
Arbeiterräten, den kommunistischen Parteien
und der allgemeinen Arbeiterunion.

Am Samstagvormittag sind die Arbeiter der Berliner
Elektrizitätswerke wegen Lohnforderungen in den Streik
getreten, ohne den Abschluß der Verhandlungen abzuwarten,
die bereits eingeleitet waren. Die Streikenden sind durch
kommunistische Agitatoren verhetzt, die wie jetzt zu erkennen
ist, die Macht haben, den Streik zu einem Generalstreik zu
erweitern und politische Forderungen damit zu verbinden.
Infolge des Streikes ist die Stromlieferung für Berlin
unterbrochen. Die Straßenbahn fährt nicht, die Beleuchtung
funktioniert nicht, der Telefonverkehr ist eingestellt. Als
besonders schlimm für die Allgemeinheit wird der Streik
in den Krankenhäusern empfunden. In der Nacht zum
Sonntag wurde die technische Notkraft eingesetzt, die ein Teil
der Stromversorgung für die lebenswichtigen Betriebe in
Gang setzte. Gestern erklärten sich die streikenden Arbeiter
bereit, die Notstandsarbeiten durchzuführen. Unter
den Straßenbahnern soll Meinung zu einem Generalstreik
bestehen. An den Arbeitern der Gas- und Wasserwerke wird
stark gehetzt. Eine Verschärfung der Streiklage ist jedoch
gestern nicht eingetreten.

Der Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes erklärt
folgenden Aufruf: Wie aus den Kollegenkreisen mitgeteilt
wird, versucht man von unverantwortlicher Seite, die
Eisenbahner, und zwar in erster Linie das Führerpersonal
und die Beamten, in den Generalstreik zu treiben. Der
Deutsche Eisenbahnerverband als die größte Eisenbahner-
organisation, lehnt jede Mitwirkung und Beteiligung an
solchen unzulässigen Willkürbewegungen mit aller Entschie-
denheit ab. Wir warnen unsere Verbandsglieder ein-
dringlich, sich in irgendeiner Weise daran zu beteiligen. Es
ist unerlässliche Pflicht eines jeden Mitgliedes, jeder un-
angenehme Einwirkung entgegenzutreten und nur der Parole
der Verbandsführung zu folgen.

Revolutionseiern.

Berlin, 7. Nov. Am Freitagabend der russischen Revo-
lution verankerten vormittags der Linke Sozial-
demokrat, die SPD und die kommunistische Jugend Deutsch-
lands in Groß-Berlin 20 öffentliche Versammlungen, die
durchweg nur mäßig besucht waren und einen ruhigen Ver-
lauf nahmen. Die Demonstrationen zogen mit roten Fahnen
und unter Gesang nach acht bestimmten Treffpunkten.

München, 7. Nov. Heute vormittag versammelten sich
etwa 8-10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Arena
der Ausstellung. Abg. Haupt (Mehrfachsozialist) sprach
über die Errungenschaften seit den Revolutionstagen.
Nach der Feier zogen die Arbeiter ruhig in ihre Bezirke
zurück. Es kam nirgends zu Zusammenstößen. Die Ver-
triebskräfte veranlaßten im Gewerkschaftshaus eine kleine
Feier, bei der eine Gedenktafel aufgestellt wurde. Die von
der KPD und der SPD veranstalteten Versammlungen
wurden ziemlich schwach besucht.

Informationsreise der fremden Gewerk- schaftsführer.

Berlin, 6. Nov. Zu der Informationsreise von
Delegierten der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale
im Ruhrgebiet trägt der „Vorwärts“ nach, daß aus be-
sondere Betreiben der deutschen Arbeiterschaft unterläßt, das
Abkommen von Spa zu erfüllen. Die Stimmung der Ar-
beiter im Ruhrgebiet aber sehr dahin, sich jeder Gewalttat
zu widersetzen, möge daraus folgen, was wolle. Darum
sollte der Kameraden nur drinnen geraten werden, in
ihrem Lande die öffentliche Meinung darauf einzustellen,
daß ein militärischer Akt gegen die Arbeiterschaft des Ruhr-
gebietes die Kohlennot nur vergrößern werde.

Berlin, 8. Nov.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux, der
in Berlin eingetroffen ist, um mit den deutschen Gewerk-
schaften über deren Beteiligung am Wiederaufbau der ge-
schädigten Gebiete zu verhandeln, erklärte einem Zeitungs-
vertreter, daß die bisherigen Verhandlungen so verliefen, daß
er Deutschland mit einem Gefühl der Befriedigung verläßt.
Der Hauptpunkt in den Verhandlungen bildete
der Plan einer internationalen Anleihe durch den „Völker-
bund“.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, beantragte die Ver-
treter des internationalen Gewerkschaftsbundes, die am
Donnerstag in Essen waren und sich auch hier in Berlin auf-
hielten, mittags wieder nach Holland.

Bedenkliche Lage in Barcelona.

Madrid, 7. Nov. Nachrichten aus Barcelona lassen er-
kennen, daß die Lage sehr bedenklich sei und nicht mehr so
fortdauern könne. Wie es heißt, soll die Zivilregierung bereit
sein, den militärischen Behörden die Regierung zu
übertragen.

Der Dieselmotor.

Nach dem „Antragsantrag“ soll in Paris beschlossen
worden sein, die Dieselmotoren nicht zu verbieten.

Auch das „Journal“ erklärt, nicht Frankreich sei
es, das die Verhinderung der Dieselmotoren fordere oder auch
nur unterstützt habe, sondern England allein habe diese
Anliegen gestellt und energisch darauf bestanden. Die
französische Regierung habe sich unbedingt geweigert,
die englische Ansicht zu unterstützen und habe
es durchgesetzt, daß ihre Ansicht durchgedrungen
sei. Infolgedessen brauchen die deutschen Dieselmotoren
nicht zerstört zu werden. Es könne gar nichts schaden, so
sagt das Blatt, wenn man drüber aber dem Rheinische, daß
die so kühnende deutsche Schiffsbaubranche es
„Frankreich zu verbieten habe, daß diese Forderung zurück-
gezogen worden sei“, deren Durchführung eine schwere
Schädigung nicht nur der deutschen, sondern auch der fran-
zösischen Industrie bedeuten würde.

Danach scheint die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Ge-
schr der Verhinderung der Motoren abgewendet ist, auch
wenn es wahr sein sollte, daß England das deutsche Er-
suchen, die deutsche Wirtschaft nicht durch die Verhinderung der
in Privatbetrieben zur Verwendung gelangenden Dieselmotoren
zu vernichten, abgelehnt habe. Wie es heißt,
soll die englische Antwort bereits im Besitz der deutschen
Regierung sein.

Wenn in der Antwort Englands bestritten wird, daß
in der Ueberwachungskommission Deutschland angeordnet
habe, die Verhinderung der Dieselmotoren bereits
vorgenommen haben, so sind, nach der Behauptung der
„Fr. Nachr.“, Zeugen dafür vorhanden, die dagegen
waren, als englische Ausführungsorgane die Motoren
eigenhändig mit Schweißern zu zerstören.

Italien steht auf dem Standpunkte des Schutzes der
Dieselmotoren.

Falsches Gerücht.

Wie aus den Erörterungen in der Presse hervorgeht,
beschäftigt sich die Öffentlichkeit immer noch mit dem fälsch-
lich ausgehenden Gerüchte, zwischen der demokratischen Par-
tei und der Deutschen Volkspartei seien Vereinbarungsver-
handlungen im Gange. Von demokratischer Seite ist das
Gerücht bereits bementiert worden. Wir haben auf seine
Unzulässigkeit sofort hingewiesen. Um jeder weiteren
Erörterung den Boden zu entziehen, stellt nunmehr die par-
teiamtliche „Nationalkorr.“ Korrespondenz“ fest, daß
dem Gerücht jegliche Grundlage fehlt.

Eine Anfrage wegen des Armadahoes.

Die Domäne Armada bei Frauenkirk ist am 12. Sept.
beschlagnahmt worden und wurde bis zum 1. Okt. geräumt
sein mit der Begründung, daß dort eine Befestigung für
Aberdon und Blesau zum Zwecke der Versorgung der
französischen Militärbevölkerung errichtet werden soll. Aus
diesem Grunde hat die Deutsche Volkspartei durch den Ab-
geordn. an die Preussische Staatsregierung die Anfrage ge-
richtet, was sie zu tun gedenke, um diese Beschlagnahme
rückgängig zu machen.

Ein Dankschreiben Ludendorfs.

General Ludendorff hat auf Grüße, die vom Jugend-
tag der Deutschen Volkspartei und des Arbeiterbundes an ihn
gerichtet sind, folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Von der Hohenburg und aus Langendreeck be-
kam ich von Jugendlichen der Deutschen Volkspartei treu-
denkliche Grüße. Ich habe mich über diese Ge-
denken ganz besonders gefreut, da es den Taten unserer
unvergleichlichen alten Helden und der Deutschen im
Freiheitskampf galt. Wenn hätte ich den Abschied ge-
dankt! Da aber eine genaue Anschrift nicht angegeben
war, wähle ich diesen Weg, meinen Dank auszusprechen.“
Ludendorff.

Die Wiedergutmachungsfrage.

Englands Aufruf an den französischen Standpunkt.
Die englische Regierung hat am Samstag der fran-
zösischen Regierung eine Note über die Stellung Englands
zur Wiedergutmachungsfrage überreicht. In amtlichen
französischen Veröffentlichungen wird erklärt, daß die Note
sich dem französischen Standpunkt anschließt und die endgültige
Regelung der Wiedergutmachungskommission überlasse.

Der Vertrag zwischen Danzig und Polen.

Paris, 7. Nov. Der Völkerrat billigte die Forderungen
an dem Entwurf des Abkommens zwischen der freien
Stadt Danzig und dem polnischen Staat und bestimmte, daß
dieses Abkommen am 15. November unterzeichnet wird. Zu
gleicher Zeit soll der Begründungsakt der freien Stadt Dan-
zig stattfinden.

Rücktritt des französischen Botschafters in London.

Der französische Botschafter in London, Paul Cambon,
beabsichtigt zum 20. Januar aus seinem Amte auszuschiden.

Unglück bei der Fahnenweihe.

ma. Clermont-Ferrand, 7. Nov.

Ein schreckliches Unglück hat sich um 3 Uhr im Rathaus von Clermont-Ferrand ereignet, wo die Einwohner in Massen zusammengeströmt waren, um die Aushellung von Röhren des 13. Korps zu beaufsichtigen, die morgen nach Paris an den Feuersicherheiten am 11. Nov. gebracht werden sollen. Der Ausbruch brach unter dem Gewicht der Menge zusammen, und etwa 100 Personen stürzten herab. Bisher wurden aus den Trümmern ein Toter und etwa vierzig Verwundete geborgen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. November.

Reichsnatopfer.

Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß jedem, der bis zum 31. Dez. 1920 das Reichsnotopfer 6 $\frac{1}{2}$ r bezahlt, eine Vergütung von 4 Prozent gewährt wird. Seltst jemand das Reichsnotopfer jetzt oder später nicht in Bar, so hat er statt dessen eine jährliche Tilgungsrente von 6 $\frac{1}{2}$ v. d. 15 Proz. als Zins und 1 $\frac{1}{2}$ Proz. als Tilgung zu entrichten. Das Reichsnotopfer tilgt sich auf diese Weise in 10 Jahren. Nimmt nun jemand zum Zwecke der baren Bezahlung des Reichsnotopfers eine Hypothek zu 4 $\frac{1}{2}$ Proz. auf, so gewinnt er die erwähnte Vergütung von 4 Proz. und spart außerdem jährlich $\frac{1}{2}$ Proz. Zinsen.

Bei der Aufnahme einer Tilgungshypothek kann ferner auch ein niedrigerer Tilgungssatz als 1½ Proz. vereinbart werden.

Für die Bezahlung des aus den Grundbesitz allein entfallenden Betrags des Reichsnotopfers gewährt das Gesetz den Grundstücksbesitzern noch eine besondere Zahlungs-erleichterung in Form einer jährlichen Tilgungsrente von 5,5 Proz. (anstelle der allgemeinen Tilgungsrente von 6,5 Proz.), wenn er diese Tilgungsrente als sog. Reichsnotzins in das Grundbuch eintragen läßt. Von diesem Reichsnotzins von 5,5 Proz. entfallen 5 Proz. auf die Zinsen und ½ Proz. auf die Tilgung. Der auf den Grundbesitz nach Abzug der dinglichen Schulden entfallende Reichsnotopferbetrag ist folglich vermittels des Reichsnotzinses erst in 50 Jahren abzutragen. Im Falle der Aufnahme einer Hypothek zu 4½ Proz. hat 1½ Proz. Tilgung und der alsbaldigen bare Zahlung des Reichsnotzinses vermittels dieses Hypothekendarlehens spart der Grundstücksbesitzer wie oben 4 Proz. des Kapitalbetrags des Reichsnotzinses und jährlich ½ Proz. Zinsen. Die Hypothek für ein Tilgungsdarlehen zum Zwecke der Bezahlung des auf den Grundbesitz entfallenden Theiles des Reichsnotopfers wird außerdem lösen-, hängen- und ge-heimrecht im Grundbuch eingetragen. Zurzeit ist noch Voraussetzung für die Eintragung einer solchen Tilgungs-hypothek, daß das Tilgungsdarlehen von derjenigen öffent-lichen Kreditanstalt gegeben wird, welche das Grundstück an erster Stelle schon befallen hat. Es ist aber beantragt und es kann damit gerechnet werden, daß diese Einschränkung fallen gelassen wird, daß also jede öffentliche Kreditanstalt solche Tilgungsdarlehen gewähren kann, einerlei, ob und von wem das Grundstück bereits belastet ist. Die Hypothek für das bezeichnete Tilgungsdarlehen geht kraft Gesetzes allen nachstehenden Hypotheken im Range vor, es bedarf also keiner besonderen Vortrangseinräumung der Reichshypo-thenkreditbanc. Im Reichsbezirk sind die Kassatische Landesbank und Sparkasse wie auch die übrigen öffentlichen Sparkassen durch Verfügung des Reichsfinanzministers als öffentliche Kreditanstalten im Sinne des Reichsnotopfergesetzes anerkannt worden.

Es dürfte sich für den Grundbesitzerentümer empfehlen, sich die bezeichneten Vorteile, Erparung von 4 Proz. des Reichsnotopferbetrages und von $\frac{1}{2}$ Proz. jährlicher Zinsen, durch Aufnahme einer Hypothek bei einem öffentlichen Kreditinstitut zu sichern.

Der Kreuzer „Wiesbaden“, der aus dem Travewerdt in Schlupf zu einem Gangeschiff umgebaut werden soll, ist der Erziehung für den in der Zögerratschicht gesunkenen Kreuzer „Wiesbaden“, an dessen Bord sich bekanntlich auch Nord Rod befand. Es handelt sich hier also um den Umbau eines ganz neuen Kriegsschiffes.

Tanzabend Angeborga Anden im Kurhaus. Wir können es der jungen Dame nicht verdenken, daß sie bestrebt ist, der Mißerfolge ihres Auftretens im Residenztheater wieder gut zu machen. Daß sie bei diesem Vorhaben das Glück

Das schöne Buch.

Vor einem Jahrzehnt, da eine Reise nach England noch nicht als eine abenteuerliche Fahrt angeschrieben war, hatte ich, während eines Aufenthalts in London, dort im British Museum eine seltsame Vision. Ich bewunderte in der Handschriften-Sammlung Manuskripte und Briefe, deren Verfasser vor mehreren Jahrhunderten gelebt, bewunderte vor allem die hohe Kulturstufe, die England in jener Zeit schon erreicht hatte und die sich in Form und Inhalt der so ehrenwürdigen Schriftstücke wiederpiegelte. Und frag mich, wann deutsche Kultur in ähnlicher Weise den britischen Erregungseigenschaften und Ueberlieferungen voraus sein wird.

Jetzt, voll der Diskrimina rerum, nach einer Umdrehung aller Dinge vorübergelehnt, erhielt ich unerwartet eine Antwort auf die damalige, mehr geträumte als bewußt gestellte Frage. (Denn in Wirklichkeit war der Vortrag schon bei Beginn des 20. Jahrhunderts in vieler Hinsicht entchieden; man braucht nur einen Fingerring zu ziehen zwischen dem deutschen und dem englischen Shakespeare-Verständnis.) Und zwar wurde mir die Antwort in der Ausstellung, die in Wiesbaden für drei kurze Tage von der Hofbuchhandlung Heinrich Staadt veranstaltet ist unter dem Veltwort: Das schöne Buch von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Vorausdruck.

Die Wiesbadener Verlagsfirma Stoddt ist nicht zum ersten Mal beehrt, der vorübergehend auftretenden Um- und Mitwelt Beweise eines mutigen Vorgehens vor Augen zu führen. Es sei, von früheren Unternehmungen abgesehen, nur an die Gründung des Graphischen Kabinetts erinnert. Und eben in den Räumen dieses Graphischen Kabinetts durfte ich eine stets erlebte Revanche, den Aus- gleich zu Gunsten deutscher Kultur erleben inmitten von Bücherwirmen, deren Bestn den Reich nicht nur der eng- lischen Nation und Sammler erzeugen, sondern stannende Bewunderung bei den Bücherfreunden der ganzen Welt hervorgerufen dürfte. Was hier an alten Drucken des 15., 16. und 18. Jahrhunderts vor einem kleinen Kreis philosophischer Betrachter ausgebreitet war, das wird in gleicher Maße von wertvollen Ausgaben und seltenen Exemplaren wohl so leicht nirgends wieder vereint zu sehen sein.

Aber in der Tassache des Vorhandenseins einer Schatzkammer im Hause Bahnhofstraße 6, die in ihrer Art auch dem Britisch Museum Laun an übertrifft, liegt nicht

hatte, über den großen Kurhaushalt und das Kurorchester verfügen zu können, ist ein Beweis für die entgegenkommende Gefinnung, die in der Kurverwaltung einheimischen Künsten gegenüber herrscht. Leider sind wir nicht in der Lage, einen besonderen Erfolg des neuen Verluhs der Tänzerin feststellen zu können. Fleiß, Ehrgeiz und Energie sind erfreuliche und gute Eigenschaften, aber um einen ganzen Abend hindurch eine an bedeutenden Vorbildern geschoolte Zuschauerenschaft fesseln zu können, bedarf es auch noch besonderer künstlerischer Qualitäten, über die Ingeborg Jöden nicht oder noch nicht verfügt. Sie besitzt nicht jene persönliche individuelle Note und das rhythmisch-musikalische Urgefühl, das Musik in Glückeispiele zu übersehen vermag. Ihre Tanzdarbietungen sind der Ausdruck fleißigen Studiums, aber nicht jener seelischen Improvisation, die wir nun einmal bei einer Tänzerin, die in diesem Rahmen auftritt, verlangen müssen. Die Aesthete waren schön und geschmackvoll, und einige Tänze wie das Mozartsche Es-dur-Menuet gelangten recht hübsch, aber alles dies genügt nicht zu einer so anspruchsvoll sich gebenden Veranstaltung. Ihr Verlauf verweist die Künstlerin in einen anderen Rahmen, als sie selbst in begeistertem Streben ihm sich zu geben beabsichte.

Hochschulkursus des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, G. V. Die für den kommenden Winter vorgesehene Hochschulkursus des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, G. V., werden ohne Zweifel bei der Wiesbadener Bürgerschaft ganz besonders Interesse beanspruchen, da in ihnen Fragen beiproduziert werden sollen von denen die Existenz unseres deutschen Volkes und damit jedes Einzelnen unmittelbar abhängt. Die Grundlage, auf der unsere nationale und wirtschaftliche Entwicklung sich für sehr lange Zeit voraussichtlich wird aufbauen müssen, bildet der Versailles Friedensvertrag. Noch viel zu wenig sind die Bestimmungen dieses Vertrages, die so unendlich tief in unser volkliches und persönliches Leben eingreifen, zur allgemeinen Kenntnis gelangt. In dem ersten Hochschulkursus wird daher der Kaufmännische Verein durch Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Voelker-Kranzfurt a. M. über das Thema „Der Friedensvertrag von Versailles mit seinen wirtschaftlichen Folgen für Deutschland“ sprechen lassen. Der folgende Kursus wird sich dann mit der Frage beschäftigen, ob und gegebenenfalls auf welchen Wegen trotz der erdrückenden Lasten, die der Vertrag dem deutschen Volke auferlegt, ein Wiederaufbau auf wirtschaftlichem Gebiet möglich sei. Im Rahmen dieses Kursus werden die wichtigsten wirtschaftlichen Gebiete, so namentlich die Entwicklung der Landwirtschaft, durch Herrn Dr. Heim-Regenburg, die Frage der Arbeitsgemeinschaft durch Herrn Generaldirektor Baeleer-Dortmund und die Kohlenfrage durch Herrn Reichstagsabgeordneten Suck erörtert werden. Schließlich wird die gesamte wirtschaftliche Entwicklung durch Herrn Prof. Rittelmann-Bonn unter dem Thema „Deutschlands Zukunft nach einheitlichen wissenschaftlichen Gesichtspunkten dargestellt werden. Hängt die Entwicklung dieser wirtschaftl. Verhältnisse nicht allein von uns, sondern in sehr erheblichem Maße von der Haltung des Auslandes Deutschlands gegenüber ab, so ist jedenfalls das eine gewiß, daß ein Wiederaufbau nur möglich ist, auf dem Boden einer geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes, die nur erreicht werden kann durch eine Förderung und Entwicklung der trotz aller Erschütterungen des Krieges und seiner Folgen in ihm noch lebendigen geistigen und sittlichen Kräfte. Der dritte Kursus ist daher dem Thema „Der geistige Wiederaufbau Deutschlands“, gewidmet. Prof. Dr. Meißner-Wiesbaden wird über „Weltanschauung und Erziehung“, Prof. Dr. Alois Fischer-München über „Die innere Gestaltung der Volksschule“ und Dr. Kerchensteiner-München über „Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung“ sprechen. Wir werden mitihm Gelegenheit haben in diesen drei Hochschulkursen und Berufsheim Runden Aufklärung und Belehrung über die für die deutsche Zukunft entscheidendsten Fragen zu erhalten. Die Teilnahme an den Hochschulkursen kann daher nur dringend empfohlen werden.

Vom Bodenmarkt. Auf dem Bodenmarkt am Samstag waren folgende Großhandelspreise notiert. Äpfel, außererleites Tafelobst jeder Gatte 1.20—1.50 M., zweiter Güte 1.00—1.10 M., Roßbirnen 1.20 M., Weißkorn 20—25 Pf., Rostkorn 40 Pf., Weizen 40—45 Pf., Weizen 70 Pf. bis 1 M., Gelbe Rüben 30—35 Pf., Grünkohl 50 Pf., Futterkohl 50 Pf., Weißkohl 1.50—2.00 M., Weiße Rüben 40 Pf., Obstkohltrabi 40 M. das Pfund, Zwiebeln im Zentner 90 M., gelbe Kohlrabi im Zentner 30 M., Endivien 80—85 Pf. das Stüd.

Bedingte Strafansetzung. Auch das hiesige Schöffengericht beschloß zum erstenmal gemäß einem Erlaß des preussischen Justizministers die bedingte Strafansetzung in einem Diebstahlsfall, in welchem ein bisher unbescholtener

allein die Bedeutung des gerühmten Unternehmens. Noch größere Wichtigkeit ist der kulturellen Arbeit und Leitung beizumessen, die im wagemutigen Vorschreiten auf dem Gebiete der Buchkunst und des Bücher sammelns zum Ausdruck gelangt. Diese Ausstellung „schöner Bücher“ von ersten Anfängen bis zum modernen Vortzungsdruck vermag über das Kulturleben und Denksium unserer Stadt mehr Licht und Aufklärung zu verbreiten als hundert andere Veranstaltungen von angeblich künstlerischem Einschlag. Neben den wunderbar lebenden Genüssen für Aug', Seele und Geist ist es demnach die Genußnutzung über eine, in diesen Tagen zunehmender Verumpfung fast spezialitäre Plesbadener Reueheit, die uns das Unternehmen der Buchhandlung Stadt besonders wertvoll macht.

Am Samstag, 6. Nov. abends wurde die Anstaltung mit einem Vortrage von Herrn Dr. Alfred Mayer über „Der Sammler und das schöne Buch“ eingeleitet. Der bekannte Wiesbadener Bücherfreund ließ in kurzen Zügen vor dem hochverehrten Auditorium die in Rickacklinen aufwärts führende Bahn der Buchdruck- und Buchkunst voller Leben in die lebende Erscheinung treten, nicht ohne einige ergötzliche Beispiele zum Ansporn einzuflechten: u. a. den Hinweis auf die Weisheit jenes Thüringer Dorstorfers, der sich eine Bibliothek von 60 000 Bänden zusammen — räumte und auf dem Schaffot endete: Zur halb überhasteten, halb ernstlichen Wohnung vor ausgiebiger Hingabe an die Leidenschaft des Büchersammelns.

Der anschließende Rundgang durch die, in ihrer Fülle wohlthätiger „Voransdrücke“ monumental wirkende Ausstellung von „schönen Büchern“ ließ die Warnung nur allzu berechtigt erscheinen — war doch die Macht der Vorführung hier eine endlose. Immer ein Band den nächsten an Wert und Pracht und Bedeutung, kurz gesagt, an „Kultur“ überbietend. Kaum anzudeuten vermag die Feder in der Knappheit dieser Skizze, was vor den Blicken von Jahrhunderte alten Schätzen wie an Gemalgemästen neuerer Prägung im prunkenden Nebeneinander ausgebreitet war. Es erstrahlte wie eine Zusammenkunft aller großen Geister aus aller Herren Länder, die Bände aus unseren Tagen gleichsam stehend in der Schönheit ihres Drucks, ihrer Hüllen und Bildbeigaben; die alten Werke zur Sammlung und Einsicht gelehrend, und über dem Ganzen eine Reihe Bildrücke aus den Anfängen der Buchdruckerkunst.

Alles wie Monumente deutschen Römisch und deutscher

Mährisches Dienstmädchen aus Bierstadt zu einer hohen Gefängnis verurtheilt wurde und setzte die Bewährungsfrist auf drei Jahre fest.

Die Feuerwache wurde am Sonntagnachmittag nach des Speersstosßes gerufen, wobei ein alter Eibbaum in heller Flammen stand. Wahrheitslich haben unnütze Stunden den Baum in Brand gesetzt. Die Wache hatte über zwei Stunden zu tun, bis das Feuer gelöscht und die Gefahr eines Waldbrandes beseitigt war.

Ernst Zahn als Vorleser eigener Werke.

Der Kaufmännische Verein eröffnete die Reihe seiner Vortragsabende dieses Winters mit dem „Wahltag“ eines der bekanntesten und beliebtesten deutschen Erzähler Ernst Jachs, der Schweizer Dichter, erschien als Vortrags-eigener Werke.

Auf die Bedeutung von Ernst Bahn wurde schon in einem vorangegangenen Aufsatze gebührend hingewiesen, aber es hätte wohl dieser Einführung nicht erst behr- weis doch die heimische Leservwelt den Verfasser der Roman „Die Liebe des Severin Imboden“ und „Albin Indersperg“ aus eigener Anschauung zu schätzen. Bahns vor zwei Jahren erschienene Erzählung „Das zweite Leben“ hat diese Emp- findungen noch verstärkt; die Menschenliebe und soziale Ver- ständnis, die uns aus dem „zweiten Leben“ entgegenstrahlen, zeigen Ernst Bahn auf dem ihm eigenen Gebiet „Lebense- reise“ der Klänge und der hier vorgestellten Erzählung „Am Abend“: Ein siebenzigjähriger Arzt erinnert sich der Reize zu einer Jugendfreundin, und nach einer Trennung von 50 Jahren kommen die Beiden zusammen, wenn auch nicht als Paar, wie sie es einst gedacht, aber als Helfer und Gefährten. Denn aus der Jugendliebe war inzwischen ein heimlich-leidenschaftliche Ruine geworden, die von dem Arzt ein- lezte Heimlichkeit erhält, ohne mehr als zu ahnen, was es aus der Vereidung erretet.

Zahn ist, wie fast alle Autoren, kein guter Dolmetscher seiner Werke; dennoch hinterließ „Am Abend“ tiefen Eindruck auf die Masse von Zuhörern, die den Kaiserhof bis auf die letzten Poth stülten und die dem berühmten Gast mit herzlichstem Beifall dankten.

Kurbau :: Theater :: Vorträge : Vereine usw.

Reizend- Theater. Beon Extrankuna von In
Marbach ge anst heute abend nicht „Der letzte Walzer“
sondern „Die Atolönigin“ zur Aufführung.

Residenztheater. Die so schnell beliebt gewordene neuverwette „Der letzte Kaiser“ wird in der nächsten Woche am Montag und Freitag gegeben, am Dienstag gelangt zum 2n. und zum 3ten Male „Kränlein und“ zur Aufführung. Der Donnerstag bringt ein Gastspiel Frankfurter Künstler mit dem Schauspieler „Siebe“, Anton Wildgans und an Samstags geht um ersten Male die Komödie „Die Kaiserin“ in Szene von J. Brammer und Grünewald. Vom 2ten bis 3ten. Die mit Penningung des auch hier bekannte Puffspiels Maria Theresia von Franz von Schönbach textlich schick angeordnete Quersette hat sich die Bühnen nun auch erworben, die ansehnliche und dem Charakter des Stückes anfordernde Musik von Leo Fall, dem bekannten Komponisten von „Der liebe Augustin“, „Der fidele Pauer“ ufm. Das interessante Werk wird am nächsten Sonntagabend und Montag wiederholt.

Kalkum-Konzerte. Das 2. Gelaskonzert von Gelas-Kalkum, im Schubertbund, findet als Frühmorgenskonzert der Einakademie-Kalkum in den Musik- und Gesellschaftsräumen der Villa Friedrich, Wiesbadener Allee 28, statt. Der Geschäftsführer H. Schubert ist ein ansehnlicher und abwechslungsreicher Programms unter Mitwirkung hervorragender Künstler in Vorbereitung. Karten an 10 und 5 Mt. werden für die Konzerte in der Einakademie-Kalkum nur auf Namen ausgestellt. Anmeldungen nehmen alle Konzertveranstalter und Musikalienhändler entgegen.

Der Verein für das Deutsche im Ausland hält Freitag, 12. Nov., abends 8 Uhr, im Beifalldes des Vereins seinen ersten Sortirungsabend. Herr Bruno Ziemler (Sonderling) wird über Argentinien sprechen, das er aus landesüblicher Erfahrung kennt. Die Sondersingerin Frä. Ellen Haas und die Pianistin Frä. Johanna Klein werden den Abend durch ihre Ansprachen.

„Der verflüchtete Adolar“. Aus Berlin. 5 Nov. mit
und geschrieben: Curt Kraatz hat an einem seiner ältesten
Kunstspiele („Vorführungen“) eine Verflüchtungs-Operation vor-
genommen und dann die vielerörterte Verflüchtungs-
theorie gleich praktisch verwertet. Es entband „Der
verflüchtete Adolar“, ein musikalischer Schwan, unter
Mitwirkung von Richard Aehler, Aufsicht von Hermann
Kraatz, Musik von Walter Kollo. Die Neuheit ergibt
sich bei der Erkauführung im Theater in der Kommen-
dantenstraße einen hübschen Vordertitel. Mit den Ver-
stellern, die Treßliches leisteten, mußten die Verfasser immer
wieder vor dem Porbano erscheinen.

Kultur, ein Bild unbefiegten Fortschritts und unaufhaltsamen Höhengangs.
B. E. E.

Das Russische Ballett im „Wintergarten“.

Am Samstag und Sonntag Abend tanzte im „Wintergarten“ das russisch-ukrainische Ballet mit der Tanzdiva Jas Zariska. Die Künstler sind hier nicht unbekannt; sie sind in diesem Jahr im Kurhaus erfolgreich aufgetreten. Ueber ihre Darbietungen hat sich damals die Presse günstig geäußert. Im „Wintergarten“ hat das Ballet viel Beachtung und Beifall gefunden. Das rasche Temperament der Solotänzerin besteht immer wieder. Das zahlreiche Publikum unterhielt sich vortrefflich und kam in Stimmung zu dem Ball, der sich den Darbietungen anschloß. Die Veranstaltung ging von Rheinischen Theater- und Konzertbüro aus.

„Die Wissenschaft kennt nur ein Ziel: Erforschung der Wahrheit.“

Beim dem deutschen Reichstag angehörige Universitätslehrer beschlossen folgende Antwort auf die Kundgebung des: Erforder Gelehrten:

Die unterzeichneten deutschen Universitätslehrer im deutschen Reichstag glauben, im Namen der deutschen Wissenschaft zu sprechen, wenn sie auch noch Kenntnisnahme der Erklärung des Vizekanzlers der Universität Erford, auf den in der "Times" am 18. Oktober veröffentlichten Brief des Erforder Gelehrten in gleicher Bestimmung wie folgt antworten: Die Wissenschaft kennt nur ein Ziel: die Erreichung der Wahrheit. Nur Übung dieser einzigen Aufgabe bedarf sie der gemeinsamen Arbeit über alle Grenzen und Staaten hinaus. Der Weltkrieg unterbrach die gemeinsame Arbeit und löste viele persönliche Wunden. Wir sind bestrebt, sie wieder zu knüpfen und durch gemeinsame Arbeit ersetzen zu machen, was in beiden Mächten Verlehtes geschrieben und gesprochen worden ist. Auch unser Hoffen richtet sich auf die Zukunft. Ihre Aufgaben sind nach den letzten Erfahrungen der Menschheit in der Vergangenheit größer und dringlicher als je. Möge die wissenschaftliche Arbeit das Säge dazu tun, den Geist der Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und der gemeinsamen nationalen Notwendigkeit zu fördern, ohne den der Wiederaufbau der aufeinandergebrochenen Welt unmöglich ist.

geb.: Beyerle, Graf zu Dohna, Wdh. Rath. Rath.
Roldenbauer. Radbruch Nieher. Schreiber. Schäfer.

Der Vorstand.

händler in Bolton (Lancashire), warf sich auf Seife und ist nun der Inhaber der berühmten Port-Seifens- und Seifenwerke. Wer kennt nicht Sunlightseife? Vor tausend Pfund Sterling ließ sich Lord Beverbume von Augustus John ein Bildnis herstellen, und zwar in voller Größe. Das Bild wurde im Rahmen nach Ripington Bungalow, des Lord's Landgut bei Bolton, abgeschickt, und, da sein Kunde ihm schon einen Schied für die Arbeit ausbezahlte, war die Sache für den Maler erledigt. Man kann sich daher sein Erkennen und seinen Unwillen vorstellen, als er eines schönen Morgens in seiner Londoner Verksität eine Kiste empfing, die sein Gemälde, aber ohne den Kopf enthielt. Daran hina ein Zettel mit Lord Beverbumes eigener Inschrift: „Ueberbleibsel eines Portraits, gemalt von Augustus John.“ John schrieb daraufhin einen entsetzten Brief an den Lord, verlangte Aufklärung und fügte hinzu, eine so grobe und gewöhnliche Form der Beleidigung sei ihm noch nicht vorgekommen. Nun stellte es sich heraus, daß die ganze Sache auf einem Irrtum beruhte. Der Milnord-Lord hatte das Bildnis für einen bestimmten Platz in seinem Salon malen lassen; als er es aufhängen wollte, war es zu groß für die Stelle. Kurz entschlossen, wie es Lord Beverbume immer war, schnitt er einfach den Kopf aus, der nun an die Wand postete, stellte die Ueberbleibsel der Leinwand in die Kiste zurück und verschickte sie ordnungsmäßig wie ein chemisches Kolonialwarenhändler mit entsprechendem Retitel. Nun aber kam die Remise in Gestalt seiner Haushälterin, die aufräumen wollte und die Kiste nebst Inhalt an Augustus John, Esq., London, zurückschickte. So hatte es allerdings ihr Herr nicht gemeint; aber das Unflück war geschehen. Lord Beverbume gab eine erbliche Erklärung des Vorgefalls ab und lud den Künstler sogar an einem Abendessen ein, um die Sache zu besprechen. Der aber tröste und nahm die Einladung nicht an. Lord Beverbume sagte: „Nur mich ist die Anwesenheit erlitten!“. Die Presse aber will das nicht wahr haben und schlägt sie weiter aus; auch die Wochblätter haben sich schon auf das gesunde Pressen bedurft.

FORMAN
gegen Schnupfen - Dose 1 Mk

Hauptvertheiler: Bernhard Graubus, Verantwortl. für deutsche u. ausländische Postlitz: H. Grotzke; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- u. volkswirtschaftl. Teil: B. G. Gießberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Exort: Felix Wernke; für die Anzeigen: Joh. Bähler; Druck u. Verlag der Friedrichschen Verlags-Anstalt G. m. b. H. Stümmler in Wiesbaden.

